

## **Cappuccino, Gott, gesundes Schlafen**

Leben auf dem Campus der Frankfurter Goethe-Universität  
Jahresbericht der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau 2009  
Von Georg Magirius – Fotos: Jule Kühn

---

Leben auf dem Campus der Frankfurter Goethe-Universität

## **Cappuccino, Gott, gesundes Schlafen**

Jahresbericht der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau 2009

*Von Georg Magirius – Fotos: Jule Kühn – Redaktion: Matthias Pape*



Foto: Jule Kühn

**Lernen und Leben an einem Ort. Das ist eine Grundidee des neuen Campus im Westend der Frankfurter Johann-Wolfgang-Goethe-Universität. 2008 ist ein ökumenischer Wohnheimkomplex mit 425 Plätzen entstanden, in denen auch die Räume der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) und der katholischen Hochschulgemeinde untergebracht sind. Die Bewohner benötigen nur wenige Sekunden Fußweg zum neuen Hörsaalzentrum. Studentenpfarrer Eugen Eckert hat in Abstimmung mit dem Land Hessen und der Universität die Entstehung bis zur Fertigstellung begleitet.**

## **Cappuccino, Gott, gesundes Schlafen**

Leben auf dem Campus der Frankfurter Goethe-Universität  
Jahresbericht der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau 2009  
Von Georg Magirius – Fotos: Jule Kühn

---

Es riecht nicht neu, sondern duftet gemütlich. Im Foyer, das das katholische und das evangelische Haus verbindet, mahlt die Kaffeemaschine die Bohnen bei jeder Bestellung frisch. Studenten diskutieren, plaudern oder bereiten sich konzentriert auf die kommende Veranstaltung vor „Hier gibt es den besten Kaffee auf dem Campus!“, sagen gleich mehrere. Die im evangelischen Susanna-von-Klettenberg-Haus lebenden Julian Ploch und



Matthias Hoppenworth betrei-

**Foto: Jule Kühn**

be das Café selbstständig. „Uns geht es nicht um knallharte Optimierung, wir wollen das Beisammensein fördern.“ Das erhofft sich Universitätspräsident Werner Müller-Esterl von dem Wohnheim: „Auch nach Vorlesungsende sollen noch viele junge Leute auf dem Campus sein und Leben auf das Gelände bringen.“

## **Cappuccino, Gott, gesundes Schlafen**

Nicht nur bei Partys oder Filmabenden, auch im normalen Unibetrieb sind Getränke wichtig. „Der Koffeinkonsum steigt rapide“, sagt an der Cafétheke Max Daege, der vor seinen juristischen Examenprüfungen steht. Sein mittäglicher Cappuccino kommt, in dessen cremigen Schaum mit Latteart ein feingliedriges Blatt gezeichnet ist. Ein Cafésbesuch öffne wie nebenbei die Augen für die kirchlichen Angebote, erzählt Daege. Diese seien nicht alle „speziell gläubig“, es habe auch schon einen Abend über Simpsons und die Philosophie gegeben. „Oder etwas über gesundes Schlafen – ein in der Examensvorbereitung nicht ganz unwichtiges Thema“, schmunzelt Daege.

## **Cappuccino, Gott, gesundes Schlafen**

Leben auf dem Campus der Frankfurter Goethe-Universität

Jahresbericht der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau 2009

Von Georg Magirius – Fotos: Jule Kühn



### **Eine Oase auf dem Campus**

Nicht nur die Kaffeeliebhaber wissen um das neue Wohnheim. „Ich habe noch nicht den Durchblick“, entschuldigt eine Kognitive Linguistin im ersten Semester, weist dann aber doch den Weg. Nur den kirchlichen Hintergrund der sieben neuen Wohnheimtürme kennt sie nicht, an deren Planung übrigens auch Studenten beteiligt waren, darunter die beiden Kaffeebetreiber. Ihren Einfluss charakterisieren sie als „leider gering“. Immerhin: Auf ihren Vorschlag hin ist der freie Internetanschluss in jedem Wohnheimzimmer an das Hochschulrechenzentrum gekoppelt worden, eine hohe Übertragungsgeschwindigkeit ist garantiert. Auch wurde im Foyer kein Kaffee-Automat aufgestellt – in den Augen der Caf ebetreiber „Hoppenworth & Ploch“ wäre das die Ursünde gewesen. Statt anonymem Kaffeekonsum mit Plastikbechern gibt es nun Spezialitäten wie Trinkschokolade aus 100 Prozent Kakao oder die acht Schätze des Shaolin, die beliebteste Sorte unter den Tees. Eine Oase auf dem Campus ist entstanden – mit vielen Stammgästen. „Die kommen immer wieder, wir kennen sie schon mit Namen.“



## **„Gemeinschaft ohne Zwang“**

*Udo Corts über das Verhältnis von Land Hessen und den Kirchen bei diesem Projekt. Das Land übernahm die Erschließungskosten der kirchlichen Wohnheime auf dem Campus Westend. Corts war Minister für Wissenschaft und Kunst 2003 - 2008.*

Studierendengemeinden werden vom Land Hessen gefördert, weil „die Gesellschaft ja noch immer christlich“ sei, sagt der jetzt im Vorstand der Deutschen Vermögensberatung tätige Udo Corts. Er gehört selbst der evangelischen Kirche an. „Ein christlich geprägte Gesellschaft bedeute freilich auch: „Niemand soll ausgeschlossen werden. Das erwarte ich auch von den Studentengemeinden, dass sie Fremde ansprechen.“ Die Offenheit anderen gegenüber sei bei den kirchlichen Wohnheimen auf dem Campus Westend umgesetzt, ein religiöses Bekenntnis ist nämlich keine Aufnahmebedingung. Außerdem gebe es den Raum der Stille, in dem Menschen vieler Religionen beten können. Hauptaufgabe der kirchlichen Arbeit an der Universität sei es, die Gemeinschaft zu fördern: „Wenn Studenten neu in die Stadt kommen, sind sie oft einsam, sehr allein.“ Da sei es ideal, in Uni-Nähe wohnen zu können, dazu in

schöner Umgebung: „Ein neues Haus, 200 Meter zum Grüneburgpark zum Joggen. Wenn man über den Hof stolpert, ist man in der juristischen Bibliothek. Und abends kann man Gemeinschaft haben – ohne Zwang.“

## **„Für junge Leute, die in besonderer Weise suchend sind“**

### **Interview mit Prof. Dr. Rudolf Steinberg über das Verhältnis von Universität und Kirchen, Rudolf Steinberg war Universitätspräsident von 2000 bis 2008**

#### **>> Herr Steinberg, was erhofft sich die Universität von den Kirchen?**

Sie übernehmen wichtige Aufgaben, die die Universität nur beschränkt wahrnehmen kann, etwa die Integration von Studenten und Bildungsangebote.

#### **>> Ist nicht die Universität für Bildung zuständig?**

An einer Universität wird eher Wissen gelehrt. Das Orientierungswissen dagegen tritt immer mehr zurück; demgegenüber ging es Humboldt vor allem um die Bildung von Charakteren. Die Universität hat auch heute noch diese Aufgabe; aber die möchte unter anderem auch die Kirchen zu dieser Charakterbildung ermuntern, ohne direkt Einfluss zu nehmen. Denn die bekenntnisgebundene Vermittlung von Werten ist Auftrag der Kirche. Da liegt eine deutliche Grenze für die Universität, in dieser Nicht-Identifikation mit den Kirchen.

#### **>> Wie kann diese Charakterbildung aussehen?**

Wenn die Kirche nicht nur in Gottesdiensträumen und in der Sakristei verharren, sondern auch in der Welt auftauchen will, dann musste sie einfach diese Chance ergreifen, sich mitten in der Universität zu präsentieren. Dort kann sie sich einlassen auf junge Leute, die interessant und interessiert sind und in besonderer Weise suchend.

#### **>> Aber gibt es nicht unter Studenten eine religiöse Vielfalt?**

Zu den kirchlichen Wohnheimen wäre es nicht ohne den Raum der Stille gekommen. Muslime haben bislang unter entwürdigenden Bedingungen unter anderem vor Toilettenräumen ihr Freitagsgebet verrichtet. Der Raum der Stille ist nicht christlich, sondern vollkommen neutral, aber auf eine Weise gestaltet, dass jeder zu seinem Gott beten kann – ohne den Charakter einer Mehrzweckhalle zu haben.

---



Die Fotos stammen von der

### **Fotografin Jule Kühn**

Mehr zu ihrer Arbeit:

[www.julekuehn.de](http://www.julekuehn.de)

Zum Autor der Reportage:

[www.georgmagirius.de](http://www.georgmagirius.de)